

Jugendarbeit braucht einen langen Atem

Ein offener Dialog ist wichtig – 20. Schwanberger Jugendforum

Von unserem Mitarbeiter
ROBERT HAASS

SCHWANBERG Man mag es kaum glauben, aber in einem Dorf kann ganz schön 'was los sein. Man muss nur einer Gruppe Kinder und Jugendlicher eine Videokamera in die Hand drücken und sie losziehen lassen. Was dabei heraus kommt – von witzig bis anrührend ist alles dabei – war am Donnerstagabend auf dem Schwanberg zu sehen, beim 20. Schwanberger Jugendforum.

Die „Jugendarbeit gestern – heute – morgen“ hatte der Kreisjugendring (KJR) bei seinem Jubiläums-Jugendforum unter die Lupe genommen. Das Gern war schnell abgehakt. Eine Präsentation zeigte die Stationen von 60 Jahren Jugendarbeit im Landkreis Kitzingen. Eine beachtliche Bilanz, die aber auch verdeutlichte, was der Hauptredner des Abends, Gerhard Engel, für die Zukunft anmahnte: Jugendarbeit braucht einen langen Atem.

Dazwischen das Heute: Die Verleihung der Preise des KJR-Kreativwettbewerbs 2006, der unter dem Motto „Jugendarbeit macht Spaß“ gelaufen war. „Die Arbeiten waren alle so gut, dass die Entscheidung schwer fiel“, sagte Jurymitglied und KJR-Vorsitzende Linda Pfeuffer. Dass sie damit recht hatte, zeigten die fünf prämierten Arbeiten, die unter 14 eingereichten Präsentationen ausgewählt worden waren.

Einen zweiten Platz holte sich die Jugend Euerfeld Yourfield mit ihrem Beitrag „Action in Euerfeld“. „Wir wollten irgendeine große Aktion in Euerfeld machen“, sagte eine Teilnehmerin, was dann auch gelungen ist. – „Wir wollen doch nur Spaß“ sangen die jüngeren Besucher des Mainberner Jugendhauses Funbox in ihrem Musikvideo „Du und Ich“, in dem sie auf äußerst witzige



Die Preisträger des vom Kreisjugendring veranstalteten Kreativwettbewerbs 2006 zusammen mit Vorsitzender Linda Pfeuffer (rechts) und Landrätin Tamara Bischof (Dritte von links).

KT 14.10.06 FOTO ROBERT HAASS

Art ihr Jugendhaus vorstellten. Zusammen mit Simon Raab, der in seinem Video die „Jugendarbeit gestern – heute – morgen“ in Interviewform präsentierte, errangen die Mainberner den dritten Platz.

„Ich bin mir sicher, dass es in 20 Jahren noch Jugendarbeit gibt. Wie die aussieht, weiß ich aber nicht.“

Gerhard Engel
Präsident Bayerischer Jugendring

Neben den Euerfeldern holten sich die KJR-Betreuer mit ihrem Video „Casting-Show Jugendarbeit“, der Collage einer Jugendfreizeit, ebenfalls einen zweiten Preis. Sieger des Wettbewerbs waren mit einem äußerst professionell gedrehten Film „Alt und Jung“ Besucher des Iphöer

Jugendhauses Komm. Der Film zeigt, mit etwas erhobenem Zeigefinger, wie ein besseres Verständnis unter den Generationen zu erreichen ist, wenn man nur etwas aufeinander zugeht.

Dass sich das Schwanberger Jugendforum auch in seinem Jubiläumsjahr nicht mit einem Rückblick und mit Feiern zufrieden geben möchte, machte Vorsitzende Pfeuffer schon in ihrer Begrüßung deutlich: „Das Jugendforum hat sich immer mit relevanten Themen der Jugendarbeit auseinandergesetzt.“ So auch am Donnerstag, beim Referat des ehemaligen Präsidenten des Bayerischen Jugendrings, Gerhard Engel, über die Jugendarbeit von morgen.

Dass Engel kein Prophet ist, machte er gleich zu Beginn seiner Betrachtung klar: „Ich bin mir sicher, dass es in 20 Jahren noch Jugendarbeit geben wird. Wie die aussieht, weiß ich aber nicht.“ Ein Satz, der die

Problematik der Zukunftsplanung auf diesem Gebiet deutlich macht: Alle vier Jahre kann bei der Jugendarbeit von einer neuen Generation gesprochen werden, einer Generation mit anderen Ansprüchen und Bedürfnissen – Wechsel ist vorprogrammiert.

Trotzdem ist Jugendhilfeplanung wichtig, die einerseits die „harten Fakten“ erarbeitet, auf der anderen Seite praktische Projekte durchführt, in denen die Jugendlichen mitreden können. Das zeigt ganz aktuell, dass Jugendliche wieder eine stärkere Familienorientierung haben und gleichzeitig Halt in Gleichaltrigen suchen: „Das könnte die Renaissance der Jugendgruppen in der offenen Jugendarbeit sein.“ Schon der Konjunktiv im Satz von Engel macht wieder deutlich, wie schwer und spekulativ eben diese Planung ist.

Neue Aufgaben kommen auf die Jugendarbeit durch die Änderung

der gesellschaftlichen Struktur, durch das Auseinanderdriften von Oben und Unten, von Reich und Arm und dem Wegbrechen der Mittelschicht zu. „Die Jugendarbeit muss zweigleisig fahren“, sagt Engel, sie muss beide Seiten in den Blick nehmen, sich gesondert an die sich abzeichnende Bildungselite und die Looser, also die Verlierer, wenden. Ganz am Anfang steht die Jugendarbeit auch in der Integration von Migranten-Jugendlichen, eine Arbeit, die künftig sicher immer wichtiger werden wird.

Um dies alles leisten zu können fordert Engel von der Politik eindeutige Aussagen darüber, was deren Anforderungen an die Jugendarbeit ist. Gleichzeitig müsse die Jugendarbeit sagen, was sie leisten könne und wolle. „Da ist ein offener Dialog wichtig“, resümierte Engel, um am Ende auch das Kernproblem all dieser Diskussionen anzusprechen: „Jugendwahn geht's immer ums Geld.“